

Maurmer Neujahrs-Blätter 1988



Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Robert Rietiker)	Seite 3
Kultur im Dorf Rückblick auf die Tätigkeiten der Kulturkommission (Hans Ulrich Voser)	Seite 4
Verpasste Chance für die Gemeinde Maur Strassenbahn Oerlikon—Uessikon via Dübendorf (Dr. Erich Waldner)	Seite 19
75 Jahre Strom in Maur (Ursula Meister)	Seite 27
25 Jahre Feuerwehr-Pikett (Martin Campiche)	Seite 29
Maurmer Chronik 1987	Seite 32
Redaktion/Impressum und Dank	Seite 36

Vorwort

Still und leise wird hier ein neues Kind der Kulturszene Maur aus der Taufe gehoben: Das erste Neujahrsblatt unserer Gemeinde.

Sein Sinn und Zweck besteht darin, unsere Einwohnerschaft in Wort und Bild über Ereignisse des Gemeindelebens, interessante Projekte und Vorgänge in Maurs Vergangenheit und über die Arbeit einzelner Behörden zu orientieren. Auch wird in einer Chronik zusammengefasst, was an wichtigen Vorfällen des Berichtsjahres zu verzeichnen ist. Für die vorliegende Nummer hat das gegenwärtige Redaktionsteam bemerkenswerte Begebenheiten und Vorhaben aus der Vergangenheit aufgestöbert und in einem schmalen, aber lesenswerten Heft zusammengefasst.

Ich wünsche den Initianten, dass der positive Startwind möglichst lange anhält und der Enthusiasmus auch für die Zukunft erhalten bleibe, damit dem durch private Initiative in die Wege geleiteten, im Namen der Kulturkommission herausgegebenen und vom Gemeinderat unterstützten Werk noch weitere Ausgaben folgen werden.

Robert Rietiker
Gemeindepräsident

Kultur im Dorf

Rückblick auf die Tätigkeiten der Kulturkommission

Gemeinden in der Nähe einer Metropole haben mit dem kulturellen Eigenleben ihre Probleme: Für viele Einwohner liegen Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte im Weichbild der Stadt; künstlerische und gesellschaftliche Bedürfnisse werden meist im Rahmen städtischer Einrichtungen befriedigt, deren reiches und vielfältiges Angebot lokale Ereignisse konkurrenziert. Für Maur kommen weitere ungünstige Umstände hinzu: Als Siedlung kein geschlossenes Gebilde, fehlt es der Gemeinde an einem repräsentativen Dorfzentrum. Die zwischen den Wohngebieten liegende Oberstufenanlage mit Polterkeller und grossem Saal mag diesen Nachteil mildern; auch haben die Renovation von Burg und Mühle die Anziehungskraft des Dorfteils Maur erhöht. Noch immer bedarf es jedoch besonderer Anstrengungen, wenn sich die gemeindeeigene Kultur behaupten soll.

Einen wesentlichen Beitrag zu ihrem Überleben erbringt die vom Gemeinderat eingesetzte Kulturkommission. Sie ist der Öffentlichkeit vor allem als Veranstalterin von Theater- und Cabaretaufführungen, Konzerten und Ausstellungen bekannt. Zielstrebig hat sie diese organisatorische Dienstleistung im Laufe der Zeit ausgebaut und sich mit abwechslungsreichen Saisonprogrammen ein festes Stammpublikum gesichert. Welche Aufgaben sie darüberhinaus zu lösen hat, bleibt der Einwohnerschaft meist verborgen. Ein Hinweis auf ihre Geschichte, ihren Arbeitsbereich und einige ihrer Leistungen ist deshalb am Platze.

Entstehung

Wie manche Neuerung in unserem Staatswesen geht die Gründung einer Maurer Kulturkommission auf die Initia-

tive eines Einzelnen zurück: Im Dezember 1963 setzte sich Sekundarlehrer Max Meier beim Gemeinderat für die Einrichtung öffentlicher Bibliotheken und Lesestuben ein. Im Februar 1964 gab die Behörde diesem Projekt eine erweiterte Form: Ein besonderes Gremium sollte sich unter dem Titel «Kulturkommission» in sechs Teilbereichen um das kulturelle Leben der Gemeinde kümmern.

Schon damals legte man den Kulturbegriff in einem umfassenden Sinne aus: Neben dem Bibliothekswesen, der Ortsgeschichte, der Organisation künstlerischer Anlässe wurde auch das Gebiet «Feste und Feiern» in den Aufgabekatalog aufgenommen. Die neue Kommission konstituierte sich am 15. September 1965. Unter dem Vorsitz des damaligen Gemeindepräsidenten Dr. Hans Schweizer amtierten als Ressortleiter die folgenden Herren: Prof. Dr. Fritz Held (Bibliothek und Lesestuben), Ernst Bachofen (Ortsgeschichte), Jacques de Stoutz (Musik), Walter Schiesser (Vorträge und Ausstellungen) und Paul Siegrist (Feiern und Feste). Was die etwas mühsame Gründungsphase eingeleitet hatte, war allerdings nur zu Beginn ein zentrales Arbeitsgebiet: Noch 1965 wurde eine Bibliothekskommission geschaffen, die seither für Ausbau und Betrieb der Gemeindebüchereien in Maur, Ebmatingen und Aesch die Verantwortung trägt.

Veränderter Aufgabenkreis

Im Lauf der Jahre haben sich Zusammensetzung und Aufgabenkreis der Kulturkommission erheblich verändert. Heute besteht sie aus Vertretern verschiedener Bevölkerungsschichten, Parteien und Institutionen. Sie berät den Gemeinderat in kulturpolitischen Fragen, schlägt die Realisierung kultureller Projekte vor, arbeitet Konzepte für die Bereicherung des Zusammenlebens in der Gemeinde aus und organisiert selbständig einen grossen Teil des gemeindeinternen Kunst-, Theater- und Konzertbetriebs.

Gemeindeschichte und Gemeindechronik

Wer wissen will, wie sich Maur im Laufe der Jahrhunderte vom fränkischen Hof zum Bauerndorf und schliesslich zu einem Vorort von Zürich entwickelt hat, findet Auskunft in der reich ausgestatteten «Geschichte der Gemeinde Maur» von Felix Aeppli. Das Werk ist 1979 als Edition des Gemeinderats erschienen; in die Wege geleitet und herausgeberisch betreut hat es die Kulturkommission.

Beinahe fünfzehn Jahre — von 1965 bis zum 16. November 1979 — dauerte der Entstehungsprozess. Als Grundlage konnte das Fragment einer Gemeindeschichte verwendet werden, an dem zwischen 1892 und 1934 der Maurmer Pfarrer Dr. h.c. Gottfried Kuhn gearbeitet hatte. Nach seinem Tod setzte dessen Schwiegersohn, Sekundarlehrer Paul Heusser, die Chronik des Gemeindelebens fort. Im Jahre 1959 beschloss die Einwohnerschaft die Äufnung eines Druckfonds, da die Absicht bestand, das vorhandene Material zu publizieren. Zugleich plante man, das angefangene Werk bis zur Gegenwart weiterzuführen. Nach langem, wechselvollem Suchen schlug die Kulturkommission den Behörden den Historiker Dr. Felix Aeppli aus Zürich, Bürger von Maur, als Autor vor. Am 3. November 1975 sprach die Gemeindeversammlung zur Deckung der Druck-, Verlags- und Autorenkosten einen Kredit von 162 000 Franken. Damit war der Weg zur Realisierung des Unternehmens freigelegt. Einen gewichtigen Beitrag zu seinem Gelingen leistete in der Folge ein Lektoratsausschuss unter dem Präsidium von Werner de Haas: Ausstattung und sprachliche Form des Werks hat er massgeblich beeinflusst.

Heute gilt die Gemeindeschichte von Felix Aeppli als unentbehrlicher Orientierungs- und Nachschlageband für jeden, der sich mit dem Werdegang von Maur näher befassen möchte. Damit in einem späteren Zeitpunkt Ergänzung-

gen möglich sind, wird die Chronik — wenn auch in reduziertem Umfang — ständig erweitert. Verdienstlich ist in diesem Zusammenhang vor allem das Wirken von Sekundarlehrer Werner Suter und Liegenschaftsverwalter Alfons Kümin, der sich mit Einsatz und Liebe auch um das Sammeln alter Bilder aus dem Gemeindeleben bemüht.

Renovation von Burg und Mühle

Zu den kulturhistorisch wertvollen Bauten der Gemeinde gehören Burg und Mühle, beide im Dorfteil Maur gelegen. Während Jahrzehnten in einem lamentablen Zustand, wurden sie von der Öffentlichkeit kaum beachtet. Wiederum war es die Kulturkommission, die sich — neben andern Initianten — für ihre Wiederherstellung einsetzte.

Mit dem Projekt Burg befasste sie sich seit ihrer Gründung im Jahre 1965, wobei es ihr von Anfang an darum ging, in den neu hergerichteten Räumen ein kulturelles Zentrum einzurichten. Dies ist — wie allgemein bekannt — inzwischen geschehen: Die Ausstellungszimmer im Obergeschoss beherbergen eine umfassende Sammlung des Kupferstechers und Verlegers David Herrliberger, der in der Maurmer Burg von 1749 bis 1775 als Gerichtsherr residierte; der Burgkeller hat sich als kleiner Gesellschafts-, Vortrags- und Theaterraum bestens bewährt. Bis es zur Renovation kam, waren allerdings einige Klippen zu umschiffen: Von 1970 an versammelten sich Vertreter der Kulturkommission wiederholt mit dem Gemeinderat und mit Sachverständigen der kantonalen Denkmalpflege und des Heimatschutzes, um die anfallenden Bau- und Gestaltungsprobleme in den Griff zu bekommen. Eine bedeutende Rolle spielte in diesem Kontext Architekt Peter Germann, der für Vorstudien, Projekt und Bauausführung einzustehen hatte. Im Jahre 1973, als die Weichen auf den richtigen Kurs gestellt waren, ging das Geschäft an einen



Der Kleintheaterbetrieb in der Mühle Maur soll im kommenden Jahr wieder aufgenommen werden.

besonderen Ausschuss über, aus dem sich die eigentliche Baukommission entwickelte. Mit einem Burgfest wurde das wohlgelungene Werk 1976 eingeweiht. Der Gemeinderat gab bei dieser Gelegenheit eine Festschrift heraus, an der sich von der Kulturkommission Werner de Haas kompetent beteiligte. In lesenswerter Form beleuchtet sie den neu erstandenen Bau unter geschichtlichen, rechtlichen und renovatorischen Aspekten.

Mit mehr Hemmnissen war der Versuch belastet, die alte Mühle einer öffentlichen Nutzung zuzuführen. Von behördlicher Seite zeigt man sich an dem verlotterten Gebäude zunächst nicht sehr interessiert, als sich in der Einwohnerschaft eine Bewegung formierte, die auf einen Ankauf durch die Gemeinde und auf eine umfassende Instandstellung drängte. Auf Grund einer Einzelinitiative beschloss die Gemeindeversammlung, das Geschäft zu tätigen: Im Herbst 1984 bewilligte sie den Kredit zur Renovation.

Bald wieder Theaterbetrieb in der Mühle

Die Kulturkommission trat nicht nur aus denkmalpflegerischen Gründen für die alte Mühle ein: Im Herbst 1981 war dort auf privater Basis ein provisorischer Kleintheaterbetrieb angelaufen, der vom Verein «Spieldose» und einer einheimischen Theatergruppe getragen wurde. Die Raum- und Investitionsbedürfnisse dieser sehr aktiven Truppe galt es zu begutachten und zu unterstützen. Des weitern bot die zur Mühle gehörende Scheune Gelegenheit, im Blick auf ein ortsgeschichtliches Museum bereits vorhandene Werkzeuge, Möbel und andere Gegenstände — wenigstens vorläufig — einzulagern. Leider haben Parkplatzprobleme und andere Querelen den Beginn der längst beschlossenen Erneuerungsarbeiten auf dem Mühleareal verzögert. Es ist jedoch zu hoffen, dass mindestens der Theaterbetrieb in Bälde wieder aufgenommen wird.

*Zürcherische
AUSRUFF-BILDER,
vorstellende
Die ganze Personen, welche
in Zürich
allerhänd so wol verkäuffliche,
als andere Sachen,
mit der gewöhnlichen Land-
und Mund-Art ausruffen,
in 52. sauber in Kupfer-
gestochenen Figuren,
mit hochdeutschen Versen
von verschiedenen Umständen
nach der wahren Reinkunst
begleitet.*

Zürich
BEY DAVID HERRLIBERGER
MDCCLXVIII.



*Wer viel auf reinen Reimen hält,
Der findet fürwahr um wenig Geld,
Nach Hübner's Reim-Register nett
Ein Schwetzerisches Quodlibet.
Er findet da, ich weiß nicht was.
Hier ruft man Heß, dort ruft mäs das
Ein mancher macht ein solch Geföhrey
Als wären seiner dreymal drey,
Und wer ihn überschreyen kan,
Der ist der rechte Lobeslan,
Die Wahr sie seye, wie sie wil,
Kommt an den Mai, und giltet viel.*



GLÉSÉR, GLÉSÉR, GUTERÄ
*Das Glas so hell, das Glück so groß,
Zerplatzt auf den geringsten Stoß,*



**SCHRYBTOFFÄLÄ, SCHWYZER-
THEE.**
*Mich bringen über Land und See
Schreib-Lafeln samt dem Schweizer Thee*



BYLI - HUNG .
*Ob wol das biemlens Angel sticht,
Verföhmächt mä doch sein Heim nicht*



KRÄBS KRÄBS BAACH-KRÄBS .
*Ich, wann ich wolte Krähse fangen,
Ich wolte nach gesötten langem .*



EPPERU, EPPERU .
*Die erste, schönste, beste Frucht,
Verkaufft die magd mit Ehr und Zucht*



FISCH, FISCH .
*Nach Gfötten kömen auf den Fisch
Gebratne, bache, kalte Fisch .*



**KRIESL, KRIESL, WÄNDER
HÜPSCHI KRIESL .**
*Geringe dankts siu war vermessen,
Mit Groyßen Herren Kirschen essen*

Beschaffung und Pflege mobiler Kulturgüter

Die Gemeinde Maur hat im Lauf der letzten Jahrzehnte in beträchtlichem Umfang mobile Kulturgüter teils erworben, teils in Form von Geschenken zu treuen Händen genommen. Bei der Pflege und beim Ausbau dieser Schätze wirkt die Kulturkommission beratend und begutachtend mit. Besonderes Augenmerk legt sie darauf, dass das angehäufte Gut nicht in Keller und Estrich vermodert, sondern der Einwohnerschaft in geeignetem Rahmen gezeigt wird. Drei Kollektionen haben sie bis heute vor allem beschäftigt: die Herrliberger Sammlung in der Burg, ein Ensemble ortsgeschichtlich wertvoller Gegenstände und eine Reihe von Gemälden, Plastiken, Aquarellen etc., die aus der Maria Treichler-Petua-Schenkung und aus Ankäufen im Anschluss an Ausstellungen stammen.

Die Entstehung einer Herrliberger Sammlung ist einer privaten Liebhaberei zu verdanken: Von 1968 an hat Werner Suter, Primarlehrer in Maur, auf eigene Hand Bilder des Kupferstechers und Verlegers David Herrliberger angekauft. Im Jahre 1972 offerierte er das Sammelgut der Gemeinde zum Preis von Fr. 35 000.—, ein Angebot, das über 50 Prozent unter dem damaligen Marktwert lag. Auf Antrag der Kulturkommission griff der Gemeinderat zu, da die renovierte Burg Gelegenheit bot, die Neuerwerbung in würdigem Rahmen zu präsentieren. Durch gezielte Zukäufe erweitert, vermittelt sie heute einen repräsentativen Querschnitt durch David Herrlibergers Schaffen. Werner Suter, der inzwischen das Amt eines Konservators übernommen hat, kann eine jährlich wachsende Schar von Besuchern empfangen, ein Zeichen dafür, dass die Maurmer Herrliberger Sammlung zu einem beachtlichen Anziehungspunkt von Burg und Dorf geworden ist.

Ein ortsgeschichtliches Museum besitzt Maur zwar nicht; seit längerer Zeit existiert aber ein ansehnlicher

Schatz von alten Werkzeugen, Haushalt- und Landwirtschaftsgeräten, die — wie bereits erwähnt — im Burgestrich liegen. Dort werden sie allfälligen Interessenten auf Wunsch gezeigt; eine geeignetere Präsentationsstätte wäre jedoch dringend vonnöten. Wiederum sind es private Antriebe, die zur Äufnung dieser Altertümer geführt haben: Anlässlich der Einweihung des neuen Gemeindehauses von 1963 veranstalteten Ernst Bantli und Jakob Vollenweider eine Ausstellung, zu der sie ortsgeschichtlich bedeutsame Gegenstände zusammentrugen. In der Folge kümmerten sich vor allem Alfons Kümin und — wiederum — Werner Suter um die interessanten Raritäten. Zusammen mit der Kulturkommission suchte man nach einem geeigneten Standort. Als Alternative zur Burg, wo sie sich seit 1980 befinden, kommt allenfalls die Mühlescheune in Frage.

Dem Schmuck von Gemeindehaus, Altersheim und Friedhof dienen zahlreiche Einzelkunstwerke, die durch Ankauf oder Vergabung in öffentlichen Besitz gelangten. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang das Legat von Maria Treichler-Petua, die ihren Nachlass der Kirchgemeinde und dem politischen Gut vermachte. Die Aufteilung erfolgte so, dass das Wohngebäude beim Pfarrhaus in das Eigentum der Kirche überging, während die Gemeinde einige Barmittel für einen Kulturfonds sowie das Mobiliar und die Bilder des Malers Petua, Frau Treichlers Vater, erhielt. Verschiedene dieser Petua-Gemälde hängen heute in den Maurer Amtsstuben. Einen besonderen Hinweis verdient auch der jüngste Kunsterwerb der Gemeinde: Auf Antrag der Kulturkommission konnte für den Friedhof Charlotte Germanns ausdrucksstarke Plastik «Jakobs Kampf mit dem Engel» angeschafft werden.

Ausstellungen

Maur scheint für Künste aller Art ein guter Nährboden

zu sein: Zahlreich sind die Maler, Bildhauer, Grafiker, aber auch die Schriftsteller, Schauspieler und Musiker beiderlei Geschlechts, die sich in den vier Dorfteilen der Gemeinde niedergelassen haben. Diesem Umstand hat die Kulturkommission schon in der ersten Phase ihrer Arbeit Rechnung getragen: Im Frühling 1969 arrangierte sie eine originelle Ausstellung mit ausschliesslich einheimischer Kunst, die von den mitwirkenden Malern und Bildhauern lebhaft begrüsst und aktiv unterstützt wurde. Obwohl das Unternehmen erfolgreich war, dauerte es fünf Jahre, bis es zu einer Wiederholung kam. Dieser zweite Lauf stand unter dem Titel «Schaltjahrausstellung» und begründete eine Tradition: Von nun an sollte im Rhythmus von vier Jahren gezeigt werden, was in Maur in der Zwischenzeit Neues an bildender Kunst entstanden war. Dem entsprechend ist für den Mai 1988 alles für die dritte Maurmer Kunstschau vorbereitet. Wenn sie wieder — wie das letzte Mal — gegen 1000 Besucher aufzuweisen hat und wenn von den Exponaten erneut gegen ein Drittel verkauft werden sollte, wäre eine Neuauflage im Jahre 1992 im voraus gesichert.

Neben und zwischen den grossen Ausstellungen setzt sich die Kulturkommission für thematisch fixierte, volksnahe und volkskundliche Präsentationen ein: 1977 zeigten Maurmer Hobby-Künstler ihre vielseitigen und oft phantasiereichen Arbeiten vor, und seit 1980 organisiert Werner Suter während und nach dem «Chilbimärt» jeweils eine kleine Schau mit kulturhistorisch interessanten Objekten. So waren in den letzten Jahren u.a. alte Eisenbeschläge, Postkarten, Backmodel, ehrwürdige Urkunden und selten gewordene Obstsorten zu sehen.

Förderung des Zusammenlebens in der Gemeinde

Der Kulturbegriff wird von den Maurmer Behörden nicht auf das Gebiet der Künste, der Geschichte und der

Volkskunde eingeschränkt; er bezieht sich auch auf die Förderung des Zusammenlebens in der Gemeinde. Dazu gehören neben dem Ausbau der gemeindeinternen Information gezielte Einzelmassnahmen wie die Einführung der Neuzuzüger in das Gemeindeleben oder die Begrüssung der Jungbürger als mitverantwortliche Glieder des Gemeinwesens.

Zeitlich am weitesten geht die Beschäftigung mit dem Zuzügerproblem zurück: Von 1966 bis 1979 wurde zuhänden der neuen Einwohner in erster Linie Orientierungsmaterial bereitgestellt. So gab die Kulturkommission eine Broschüre unter dem Titel «Unsere Wohngemeinde» heraus, für deren Redaktion sich zur Hauptsache Walter Schiesser verwendete. 1971 erschien zusätzlich die «Maurmer Karte», die vor allem Public-Relation-Funktionen zu erfüllen hat. Als vorläufig letzte Publikation dieser Reihe entstand 1979 der «Schlüssel zum Gemeindeleben», eine Art Nachschlagebüchlein, anhand dessen man sich in behördlichen und privaten Einrichtungen der Gemeinde leicht und rasch zurechtfinden kann.

Einen wichtigen Schritt vorwärts tat man im Herbst 1979: Zum ersten Mal wurden die Neuzuzüger während einer Fahrt auf dem Greifensee persönlich begrüsst. Seitdem ist dieser Empfang — er spielt sich in der Regel während des «Chilbimärts» ab — zur allseits geschätzten Gewohnheit geworden.

Schwieriger war es, das Interesse an der sogenannten Jungbürgerfeier wachzuhalten. Ein Sonderausschuss suchte dem mangelhaften Besuch entgegenzuwirken, indem er die jungen Maurmer und Maurmerinnen aktiv an der Vorbereitung der Feier beteiligte: Eine Gruppe Freiwilliger legte jeweils ein Programm vor, das je nach Trend und Geschmack der Organisatoren variierte. Da wurden Exkursionen rekognosziert, Polit-Quiz-Spiele inszeniert und Video-Filme gedreht. Diese offene Form einer staatsbürgerlichen Veranstaltung scheint sich zu bewähren. Sie soll auch in Zukunft

fortgeführt und weiterentwickelt werden.

Nach 1970 befasste sich die Kulturkommission längere Zeit mit dem Projekt eines speziellen Mitteilungsblatts für die Einwohnerschaft. Sie hatte den Auftrag dazu vom Gemeinderat erhalten, der bestrebt war, den Nachrichtenaustausch innerhalb des Gemeinwesens zu verbessern. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Walter Schiesser entwarf schliesslich das Konzept der «Maurmer Post». Diese «Zeitung in der Zeitung» (sie war von Anfang an als Beilage zum «Anzeiger von Uster» gedacht) sollte nicht nur behördliche Mitteilungen, sondern auch Hinweise und Artikel zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Gemeinde enthalten. Bis zur Realisierung des Vorhabens verstrichen wiederum mehrere Jahre: Zwar erschien die erste Nummer schon am 15. Januar 1975; erst seit 1980 aber wird sie mit der Mittwochausgabe des «Anzeigers von Uster» gratis in alle Haushaltungen verteilt.

Weitere Aktivitäten

Der beschränkte Raum erlaubt es nicht, die vorstehende Bestandesaufnahme über das Wichtigste hinaus zu ergänzen. Dies ist auch nicht nötig: Jede Behörde erledigt eine Fülle von Geschäften, die dem Leben der Gemeinde dienlich sind, einer besonderen Erwähnung jedoch nicht bedürfen. Was endlich die — allerdings zentrale — veranstalterische Tätigkeit der Kulturkommission betrifft, so wird sie der Öffentlichkeit über Saisonprogramme, Plakate, Prospekte, Artikel in der «Maurmer Post» zur Genüge eingepreßt. Diese Informations- und Propagandamassnahmen will man weiter verbessern und mit der Förderung junger Künstler verbinden. So wurde das Saisonplakat 1987/88 vom jungen Maurmer Grafiker Dani Müri geschaffen und von den Gemeindebehörden mit einem Anerkennungspreis bedacht.

An den Schluss dieses Rundblicks gehört ein Wort des Dankes: Staatliche Gremien, die weniger im Auftrag als aus eigener Initiative handeln, müssen für Anregungen aus der Bürgerschaft stets offen sein. Manche Aktivität der Kulturkommission beruht auf Impulsen, die sie von Einzelnen, Vereinen, engagierten Einwohnergruppen erhalten hat. Dies gilt auch für ihr neuestes Unternehmen: Die «Maurmer Neujahrsblätter» werden zwar in ihrem Namen herausgegeben und vom Gemeinderat unterstützt; die Idee aber und die ersten Schritte zu ihrer Realisierung gehen auf private Antriebe zurück.

Dr. H.U. Voser

Grundlage: Rede von Dr. Hans Schweizer anlässlich der 90. Sitzung der Kulturkommission am 1. April 1986.



Friedhofplastik von Charlotte Germann.

Mitglieder der Kulturkommission Maur (1964—1986)

Fritz Held	1964 — 1966 Vorsitz 1966 — 1978 Mitglied
Hans Schweizer	1965 — 1966 Mitglied 1966 — 1986 Präsident
Albert Diem	Präsident seit 1986
Ernst Bachofen	1965 — 1974
Jacques De Stoutz	1965 — 1974
Walter Schiesser	1965 — 1974
Paul Sigrist	1965 — 1974
Werner De Haas	1970 — 1986
Werner Suter	1970 — 1974
Sina Dür	1974 — heute
Lilly Rohner	1974 — 1982
Hans Auer, sen.	1974 — 1982
Hermann Spiess	1974 — 1982
Hans Ulrich Voser	1974 — heute
Peter Wettstein	1974 — 1978
Alfons Kumin	1974 — heute
Peter Beck	1978 — 1982
Max Schatt	1978 — 1986
Hanni Huber	1982 — 1986
Hermann Landolt	1982 — heute

Seit 1986

Mario Galli, Charlotte Germann, Marianne Guggenbühl, Frank Joss, Hans Meier-Morf, Peter Niederhäuser, Leo Tönz

Verpasste Chance für die Gemeinde Maur?

Strassenbahn Oerlikon—Uessikon via Dübendorf

Projekt 1905 – Konzessionserteilung 1906 – Realisation...?

Die Eisenbahn und damit der öffentliche Verkehr waren zu Beginn dieses Jahrhunderts in Maur ein heisseres Thema als heute die Bahn 2000 oder die S-Bahn. Damals war unsere Gemeinde durch die geplanten Streckenführungen direkt betroffen: Es ging auch um die Frage: Industrialisierung ja oder nein? Entsprechend gross war deshalb das Interesse. Die S-Bahn und die Bahn 2000 tragen demgegenüber relativ wenig zur Erschliessung unserer Gemeinde bei.

Am Ende des letzten und anfangs dieses Jahrhunderts herrschte in unserem Lande ein eigentliches Bahnfieber. Davon blieb auch das Zürcher Oberland nicht verschont, und erst recht nicht die Region am Greifensee. Kreuz und quer wurden Bahnen geplant und auch gebaut. Von Wallisellen über Uster nach Rapperswil, von Wetzikon nach Oetwil, von Effretikon über Uster nach Oetwil, und von Uster über Esslingen und Oetwil nach Meilen. Dies nur die spektakulärsten!

Es kann nicht Inhalt dieses Aufsatzes sein, über die Geschichte dieser Linien zu berichten. Wir möchten uns auf die Streckenführungen konzentrieren, welche die Gemeinde Maur direkt berührten. Und das waren zwei: die Forchbahn und die im Titel erwähnte linke Greifenseelinie.

Erste Pläne für die Forchbahn sickerten schon 1873 durch. Eröffnet wurde sie allerdings erst am 29. November 1912; dieses Jahr konnte sie ihr 75jähriges Bestehen feiern. Es dauerte also 29 Jahre, fast eine ganze Generation, von der Projektierung bis zur Realisation. Grosse Projekte

brauchten auch damals ihre Zeit; aber sie wurden wenigstens nicht zerredet, sondern schliesslich realisiert. Obwohl die Forchbahn unsere Gemeinde nur am Rande berührt, wäre sie aus dem Verkehrsnetz der Gemeinde nicht mehr wegzudenken.

Es ist also sicher angebracht, sich im Jubiläumsjahr unserer Lokalbahn einige Gedanken zu machen über das Schicksal der zweiten auf unserem Boden geplanten Bahnlinie. Die Planung erfolgte etwa zu gleicher Zeit. Während mehrerer Jahre waren die beiden Projekte Konkurrenten. Die Linie am Greifensee wurde von den Maurmern eindeutig bevorzugt, die «Bergler» aber waren schneller im Finanzieren und für beide Linien reichte das Geld einfach nicht aus.

Das Projekt einer linksufrigen Greifenseelinie wurde 1904 von einem Initiativkomitee vorgestellt. In dieser Gruppe waren Maurmer sehr aktiv, allen voran August Hess, Sekundarlehrer und Posthalter in Maur. Seiner Initiative war auch die Dampfschiffahrt auf dem Greifensee zu verdanken.

Die geplante Strassenbahnlinie von Oerlikon nach Uessikon hätte unserer Gemeinde den Anschluss an das nationale Eisenbahnnetz gebracht und den unteren Gemeindeteil an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen (siehe Ausschnitt aus dem Streckenplan). Dass diese Linienführung die Unterstützung einer grossen Mehrheit der Maurmer fand, erstaunt nicht. Einzig die Fraktion Aesch bevorzugte die Forchbahn.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang eine Stellungnahme des Maurmer Gemeinderates vom 3. Juni 1907 zu Handen der Baudirektion des Kantons Zürich:

«Für vier Fünftel der Gemeinde Maur ist die projektierte Linie (auf dem Berg) zwecklos. Die Ortschaften Maur und Uessikon haben, bei zwei Kilometer Horizontal-

distanz um die nächste Station zu erreichen, 220 beziehungsweise 120 Meter Höhendifferenz zu überwinden. Ebmatingen und Binz sind ebenfalls zwei Kilometer entfernt und würden in etwa gleicher Zeit die städtischen Tramstationen Rehalp und Burgwies erreichen. Nur das kleine Aesch hat etwelche Vorteile davon. — In höherem Masse als die Forchbahn ist die konzessionierte Linie Schwamendingen—Uessikon mit der Fortsetzung nach Egg—Esslingen geeignet, den Gemeinden an der Linie Uster—Langholz und Wetzikon—Meilen als weitere Verbindung nach Zürich zu dienen (...). Auch der Greifenseedampfschiff-Unternehmung wird letztere Linie nützen, während die Forchbahn derselben Einbusse bringt. — Hinsichtlich Güterverkehr ist die Forchbahn mit ihren Güterschuppen an der Peripherie der Stadt gegenüber der Linie Schwamendingen—Esslingen mit ihrem Anschluss an die Bundesbahn in Oerlikon weitaus im Nachteil».

Schon im März 1906 erhielt das Initiativkomitee vom Bund die Konzession für den Bau der linksufrigen Greifenseelinie.

«Die Konzession wird auf die Dauer von 50 Jahren erteilt (...). Der Sitz der Gesellschaft ist Maur. Binnen einer Frist von 12 Monaten (...) sind dem Bundesrat die vorschriftsmässigen technischen und finanziellen Vorlagen nebst den Statuten der Gesellschaft einzureichen. Innert sechs Monaten nach Plangenehmigung ist der Anfang mit den Erdarbeiten der Bahn zu machen. Binnen zwei Jahren, vom Beginn der Erdarbeiten an gerechnet, ist die ganze konzessionierte Linie zu vollenden und dem Betrieb zu übergeben (...). Die Bahn wird in einer Spurweite von einem Meter erstellt und mittels Elektrizität betrieben (...).».

(Auszug aus der 1906 erteilten Konzession).

Ein gutes Jahr vorher hatte sich die Gemeindeversammlung von Maur hinter das Projekt gestellt. An dieser Versammlung vom 8. Januar 1905 stand die finanzielle Beteiligung der Gemeinde zur Debatte. Zugestimmt wurde einem Subventionsbeitrag von 50 000 Franken, wobei die Zivilgemeinden Maur und Uessikon je 10 000 Franken zu übernehmen hatten (siehe Protokollauszug der Gemeindeversammlung).

Am 20. Januar 1907 war die linksufrige Greifenseelinie schon wieder auf der Traktandenliste der Gemeindeversammlung. Gegen einen Minderheitsantrag wurden diesmal 130 000 Franken an Subventionen beschlossen. 60 000 Franken sollten als Obligationen gezeichnet werden, 40 000 Franken à fonds perdu, für damalige Verhältnisse und die Grösse der Gemeinde (rund 1450 Einwohner) recht happige Beträge, die aber das Interesse der Gemeinde an dieser Bahnlinie unterstreichen. Doch alle Grosszügigkeit der Maurer half nichts. Es gelang den Initianten nicht, die Finanzierung sicherzustellen. Trotz Verlängerung der Konzession musste das Projekt 1910 begraben werden.

In der Zwischenzeit waren auch die Befürworter der Forchbahn nicht untätig geblieben. In den Jahren 1907/08 sprachen die Forchbahngemeinden ihre Beiträge; 1909 folgte dann Maur und zeichnete für 20 000 Franken Aktien.

Ein pikantes Detail, welches beweist, dass es nichts neues unter der Sonne gibt, zeigte das Verhalten der Stadt Zürich. Sie zierte sich nämlich sehr lange, die von ihr geforderten Beiträge an die Forchbahn zu sprechen. Erst als die Forchbahngemeinden selber tiefer in die Tasche griffen, machte die Stadt Zürich mit.

Wie hätte sich Maur entwickelt, wenn die linke Greifenseelinie auch gebaut worden wäre? Darüber lässt sich heute nur spekulieren, allenfalls philosophieren:

— Wäre unser Greifenseeufer auch so verbaut wie das rechte?

— Wie würde Uessikon als Bahnendstation aussehen, wie hätte es sich mit einem Bahnhof entwickelt?

— Wie hätten sich Ebmatingen und Binz zwischen den beiden Bahnlinien entwickelt?

— Wären wir mit einer weiteren Strasse entlang der Greifenseelinie beglückt worden, wie dies auf der Forch geschah?

— Wäre die Forchbahn überhaupt gebaut worden?

— Wieviel Industrie hätte sich in Maur angesiedelt?

Anzunehmen ist, dass Investitoren gekommen wären, suchte doch gerade Uessikon zur Zeit der Projektierung der Greifenseelinie Industrielle anzulocken! Man stellte kostenlos Industrieland und ein zinsloses Darlehen zur Verfügung, unter der Bedingung, dass 50 Arbeitsplätze geschaffen würden. Wäre ein solches Vorgehen auch heute noch denkbar? Wohl kaum!

Offerte für Industrielle.

Die Zivilgemeinde Uessikon, Bezirk Uster, Kanton Zürich, anbietet einem Industriellen oder Fabrikanten, zur **Betriebung und Erstellung** von Arbeitslokalitäten auf dem Gebiete dieser Gemeinde, in denen mindestens 50 Personen Beschäftigung finden, den nötigen Bauplatz unentgeltlich abzutreten.

Im ferneren offeriert sie ein unverzinsliches Darlehen auf die Dauer von 15 Jahren im Betrage von 10,000 Fr.

Reflektierende wollen sich gefl. an Unterzeichnete wenden, wo gerne weitere Auskunft erteilt wird.

Uessikon, Bezirk Uster, den 25. April 1905.

Die Zivilvorsteherchaft.

(Inserat aus der Neuen Zürcher Zeitung vom 27. April 1905).

Ganz sicher scheint nur eines zu sein: unsere Gemeinde hätte heute ein ganz anderes Gesicht. So konnte Maur lange Jahre seine Eigenständigkeit bewahren, es blieb «hinter dem Berg», es lief keine Gefahr, verstädtert oder gar indu-

strialisiert zu werden. Zwar wurde unser Dorf früh (zur gleichen Zeit etwa mit der Erstellung der Forchbahn) an das Stromnetz angeschlossen. Dies erhöhte vorübergehend die Attraktivität der Gemeinde. So wurde bis 1915 ein fast stürmischer Bevölkerungszuwachs festgestellt, der dann aber sehr rasch wieder abflachte. Dies war für die Einwohnerschaft sicher keine einfache Situation, was sich auch darin zeigte, dass viele Zuzüger aus Maur wieder abwanderten. Unser Gemeinwesen wurde also erst relativ spät als ideale Wohngemeinde im Bannbereich der Stadt Zürich entdeckt.

Im Zuge der heutigen Diskussion um den öffentlichen Verkehr muss festgestellt werden, dass wir sicher nicht unglücklich wären über die linke Greifenseelinie. Erinnerung sei nur an den Anschluss nach Stettbach. Vielleicht würde der «Neuner» der VBZ sogar bis nach Uessikon fahren!

Abschliessend darf gesagt werden: die Nichtrealisation der Greifenseelinie war sicher eine verpasste Chance für unsere Region; aber sicher war dieses Verpassen eine ebenso grosse Chance für Maur!

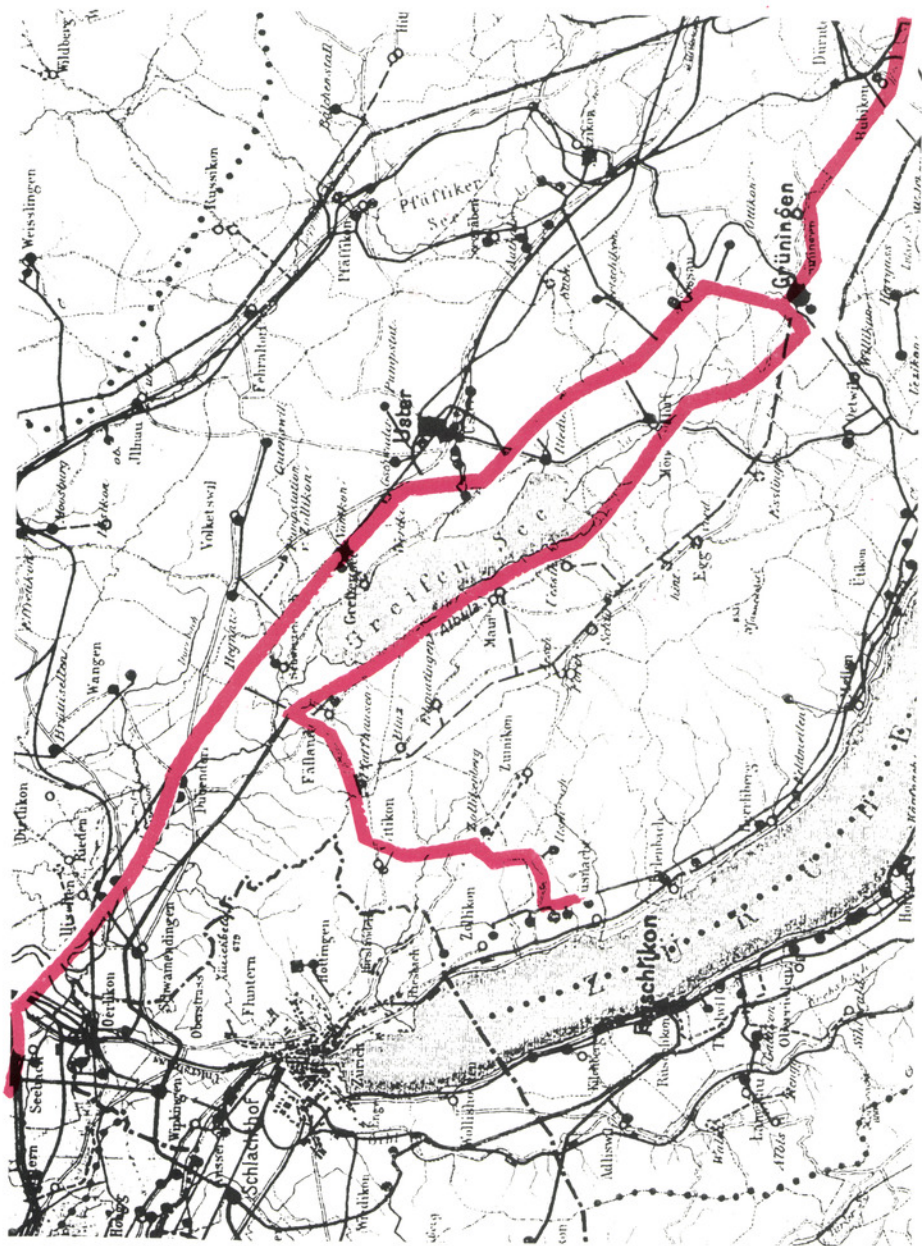
Wer sich für detailliertere Information über die Geschichte unserer Gemeinde in jener Zeit interessiert, dem seien die folgenden Quellen zur Lektüre empfohlen:

— Felix Aeppli, Geschichte der Gemeinde Maur, Maur 1979

— Thomas Fischer, 75 Jahre Forchbahn, offizielle Festschrift, Zürich 1987

— Gemeindearchiv Maur, Gemeindeversammlungsberichte der Jahre 1905—1910

Dr. Erich Waldner



Linienführung der elektrischen Stromversorgung durch das Elektrizitätswerk des Kantons Zürich aus dem Jahre 1911.

75 Jahre Strom in Maur

Eine positive Folge der ehrgeizigen Bahnprojekte in der Gemeinde Maur war der sehr früh erfolgte Anschluss unserer Gemeinde an die kantonale elektrische Energieversorgung. Trotzdem ist es kaum zu glauben — und noch schwieriger die reelle Vorstellung — dass wir erst seit gut 75 Jahren vom Elektrizitätswerk in Zürich überhaupt mit Strom versorgt werden.

Im Jahre 1911 wurden erste Verträge für Hoch- und Niederspannungs-Transformatoren-Stationen in unserer Gemeinde abgeschlossen. Niederspannungs-Transformatoren-Stationen waren in Aeschbach, Looren, Stuhlen und Süssplätz projektiert, Hochspannungs-Transformatoren-Stationen in Aesch-Forch, Binz, Ebmatigen, Scheuren und Uessikon. Der 4. Geschäftsbericht der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich erwähnt die Inbetriebsetzung dieser Stationen zwischen dem 30. Juni 1911 und dem 30. Juni 1912.

Lieferant des elektrischen Stroms war damals das Unterwerk Seebach, wobei eine Stichleitung auf der Linie Seebach—Rüti in Grüningen via Mönchaltorf wegführte und mit einer zweiten bereits bestehenden Stichleitung Küsnacht—Esslingen—Egg verbunden wurde.

Übrigens besteht noch heute ein selbständiges Kleinkraftwerk im Heim zur Mühle in Uessikon, das im August 1984 durch den Rotary-Club Uster restauriert wurde und als Notstrom-Aggregat für das Heim zur Mühle heute wieder voll betriebsfähig ist. Die mehr als hundertjährige Anlage ist je nach Wasserstand im «Mühliweiher» und mit 26 Metern Höhendifferenz zum Transformator in der Lage, 4000 bis 6000 Watt Strom zu liefern.

Ursula Meister



Aufnahme des Rettungs-Corps der Feuerwehr aus dem Jahr 1908.

1. Reihe (v.l.n.r.):

Arnold Weber, Jakob Zollinger, Konrad Zollinger, Albert
Schaufelberger, Heinrich Weber

2. Reihe (v.l.n.r.)

H. Schlagenhaufen (Bauführer bei der Villa Reinhardt), Jakob Jud,
H. Gubler.

25 Jahre Feuerwehrpikett Maur

Zeit für einen Rückblick

Viele Gemeindeeinwohner werden sich sicher noch gerne an die Festivitäten «25 Jahre Feuerwehrpikett Maur» erinnern. Obwohl bereits 1933 beschlossen wurde, ein Motorspritzen-Korps aufzustellen, erhielt das «Pikett Maur» seinen heutigen Namen erst per 1. Januar 1962. Gleichzeitig mit der Umbenennung wurde ein Pikett-Fahrzeug angeschafft: schon im April 1962 konnte man den ersten MOWAG der Feuerwehr feierlich übergeben. Dass die Feuerwehr in unserer Gemeinde ein hohes Ansehen geniesst, liegt wohl allgemein an ihrer hilfreichen Tätigkeit in einer Notsituation.

Wie in Rom — so in Maur

Ein Blick zurück in die Anfänge des Feuerwesens zeigt, dass die Bekämpfung des Feuers eng mit der Zivilisationsgeschichte verknüpft ist. Die ersten Brandbekämpfer oder Löschmannschaften sollen nämlich bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. in Rom aufgestellt worden sein. Damals bestand die Feuerwehr aus freigelassenen Sklaven. Heute wird wohl niemand bestreiten, dass dies ganz anders sei! Wir wissen alle, dass die Zugehörigkeit zum Corps als Ehre betrachtet wird und es an Nachwuchs für das Pikett nicht mangelt.

Dass heute nicht mehr ganze Dörfer und Städte niederbrennen, hat nichts mit der Qualität der damaligen Feuerwehr zu tun, sondern mit baulichen und technischen Entwicklungen, die massgebend mitgeholfen haben, Brände zu verhindern. Die Zeit der grossen Stadtbrände — man denke an den Brand von 1280 in Zürich — gehört Gott sei Dank der Geschichte an.



Vom Wirtshaus zum technischen Alarmsystem

Schmunzelnd stellt man heute fest, dass sich die ersten Feuermelder jeweils im Wirtshaus zu versammeln hatten. Auch diese Tradition scheint sich, was den Aufenthalt in Wirtshäusern betrifft, über die vielen Jahre hinweg halten zu können. In späteren Jahren (1707) wurde der Besammlungsort auf die Burg verlegt. Neben dem Gerichtsherrn war das Feuer auch dem Pfarrer zu melden (1755).

Der entscheidende Durchbruch in der Brandbekämpfung waren aber nicht nur die heute üblichen technischen Alarmsysteme, sondern vor allem die moderne Wasserversorgung, welche in unserer Gemeinde zwischen 1899 und 1911 eingerichtet wurde. Mit der Motorspritze gab es in kalten Tagen aber auch Probleme. Es kam schon vor, dass diese einfrohr.

Glücklicherweise blieb unsere Gemeinde neben einigen kleineren und grösseren Brandfällen über all die Jahre von eigentlichen Brandkatastrophen verschont. Stand früher die Brandbekämpfung im Vordergrund, so hat die Feuerwehr heute auch Einsätze bei Hochwasser, Überschwemmungen, Auto- und Ölunfällen zu leisten.

Was in den vergangenen Jahrhunderten gleich blieb, sind die unzähligen Mitbürger, die aus Verantwortung und mit grossem Einsatz bereit waren, den Feuerwehrdienst für die Allgemeinheit mitzutragen.

Martin Campiche

Grundlage: Rede anlässlich der Einweihung des Gemeindehausanbaus und des Feuerwehr-Depots 1983 von Dr. Hans Schweizer und Peter Schupp

Maurmer Chronik 1987

Gemeindeversammlungen

Freitag, 10. April 1987

(123 anwesende Stimmberechtigte)

Nutzungsplanung, Rekurslegitimationen gegen die Bau-
rekurskommissionsentscheide:

- Gewerbezone (Rekurs durch Polimoba AG)
- Siedlungsgebiet «Tiergärtli» (Rekurs Erbgemeinschaft Zollinger)

Die Vollmachten zum Rekurs beim Regierungsrat wurden mit grosser Mehrheit erteilt.

Bauabrechnungen

- Abwassersanierung Guldenen-Maur
- Mühletobelbach 1. Teilstück
- BSA Ebmatingen
- Wettsteinhaus

Alle vier Bauabrechnungen wurden mit grosser Mehrheit angenommen.

Ausbaukredit von Fr. 63 000.— für den Parkplatz Bergholz
— *Der Kredit wurde mit grosser Mehrheit abgelehnt.*

Sanierungskredit von Fr. 162 000.— für ein Teilstück der
Schützenhausstrasse in Maur —
Der Kredit wurde mit eindeutiger Mehrheit bewilligt.

VROG, Kredit für Fahrplanverbesserung Fr. 19 300.—
Der Kredit wurde mit eindeutiger Mehrheit angenommen.

Änderung der Dienst- und Besoldungsverordnung, Vollamt für den Gemeindeamman und Betriebsbeamten —
Mit grosser Mehrheit wurde beschlossen, dass künftig der Gemeindeammann und Betriebsbeamte nach den Grundsätzen eines vollamtlich besoldeten Angestellten oder wie bisher im Nebenamt angestellt werden kann.

Montag, 1. Juni 1987

(66 anwesende Stimmberechtigte)

Abnahme der Jahresrechnung 1986 —
angenommen mit grosser Mehrheit und einer Gegenstimme

Abnahme von Bauabrechnungen —
angenommen mit grosser Mehrheit und einer Gegenstimme

Abnahme der Jahresrechnung 1986 der Schulgemeinde
Mit grossem Mehr genehmigt.

Montag, 28. September 1987

(84 anwesende Stimmberechtigte)

Abnahme von Bauabrechnungen
— Abwassersanierung Heuberg
— Ausbau Mühletobelbach 2. Etappe
beide Abrechnungen genehmigt mit eindeutiger Mehrheit.

Statutenänderung des Zweckverbandes Multikomponenten-
deponie Chalen —
Zustimmung mit grosser Mehrheit

Beitritt zum Zweckverband Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland und Einkaufskredit von 722 495 Franken —
Zustimmung mit eindeutiger Mehrheit.

Schulgemeinde

Kredit zur Sanierung des Pausendaches im Schulhaus Leeacher
Kredit mit eindeutiger Mehrheit genehmigt.

Orientierung

über die vorgesehene neue Betriebsform des Jugend- und Freizeithauses Looren

Freitag, 27. November 1987

(140 anwesende Stimmberechtigte)

Politische Gemeinde

Genehmigen des Voranschlages 1988 und Festsetzen des Steuerfusses (Reduktion von bisher 50% auf neu 45%) —
mit grosser Mehrheit genehmigt.

VROG, Jährlicher Mehrkredit von Fr. 32 012.— für verbesserten Fahrplan —
mit grosser Mehrheit genehmigt.

Schulgemeinde

Genehmigen des Voranschlages 1988 und Festsetzen des Steuerfusses (Reduktion von bisher 50% auf neu 48%) —
Mit grossem Mehr genehmigt, eine Gegenstimme.

Bauabrechnung Schulhaus Uessikon —
Mit grossem Mehr und ohne Gegenstimme genehmigt.

Information

über des Betrieb des Ortsbusses

Urnenabstimmungen

— am 21. Juni 1987 wurde Reinhard Brünger als Gemein-
deamman und Betriebsbeamter gewählt.

— am 18. Oktober wurde Richard Reich als Nationalrat
bestätigt

— am 6. Dezember wurde Dr. Samuel Wyder als neuer
Präsident der reformierten Kirchenpflege gewählt. Neues
Mitglied der Kirchenpflege wurde Renate Hertach-Chittoni.

Bürgergemeinde

Von der Bürgergemeindeversammlung wurden eingebür-
gert:

Bydal, Jens Fredrik, 3.6.1968, und Bydal, Wenche
Mirja, 24.3.1970, beide norwegische Staatsangehörige
Hauser, Adrea Martina, 18.1.1971, deutsche Staats-
angehörige

Lotterschmid, Wilhelm Waldemar, 25.1.1936 und Lot-
terschmid Lotte Auguste, geb. Reuther, deutsche Staats-
angehörige

Puricelli, Petr, 24.5.1972, tschechoslowakischer Staats-
angehöriger

Steck, Bettina Elisabeth, 28.5.1970, deutsche Staats-
angehörige

Suezawa, Yoshinori, 10.1.1940, und seine beiden
minderjährigen Kinder Takashi und Yukako, japanische
Staatsangehörige

Einwohnerzahl der Gemeinde: 7042

(Stand Ende Oktober 1987)

Redaktion/Impressum

An der ersten Ausgabe der «Maurmer
Neujahrsblätter» haben mitgearbeitet:

Dr. Hans Schweizer, Dr. H.U. Voser,
Dr. Erich Waldner, Martin Campiche,
Ursula Meister

Umschlagblatt: Godi Leiser

Wir danken für die Überlassung historischer Unterlagen:

- Erich Stucki, Pressestelle der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, Zürich
- Foto-Atelier Wolfgang Roelli, Pfaffhausen, für die Reproduktionen historischer Bilder
- Alfons Kümin, Bildarchiv der Gemeinde Maur
- Alfred Kunz, a. Gemeindeschreiber, Maur

Druck: Werner Schrupf AG, 8123 Ebmatingen

Satz: Desktop Publishing durch Ursula Meister, 8127 Forch

